

GRENZÜBERSCHREITUNGEN

3. Sonntag nach Epiphania

Apostelgeschichte 10, 21-35



21 Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem Grund seid ihr hier? 22 Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. 23 Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus

*Joppe gingen mit ihm. 24 Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. 25 Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. 26 Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, auch ich bin ein Mensch. 27 Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. 28 Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll. 29 Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. 30 Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand 31 und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32 So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. 33 Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist. 34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: **Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht;***

Im griechischen Meeressand konnte man eine inkonsequente und ziellose Straße aus Fußspuren sehen. Am Ende dieses kleinen Weges aus Fußspuren, standen sich zwei Gruppen Menschen entgegen: Die eine Gruppe bestand aus Flüchtlingen mit nassen Kleidern und die andere Gruppe bestand aus dürftig gekleidete Touristen. Als diese beiden kuriosen Gruppen sich gegenüberstanden, war der Schock auf allen Gesichtern gezeichnet. Beide Gruppen haben die jeweils andere Gruppe mit Argwohn und Skepsis betrachtet.....Maria gehörte damals zu der Gruppe der Flüchtlinge und wusste seit diesem Tag, dass sie eine Grenze überschritten hatte und nun in einem fremden Land war. In den darauffolgenden Jahren musste sie diese Erfahrung des Fremdseins immer wieder machen. Maria wurde nicht streng muslimisch erzogen. Um die Wahrheit zu sagen, sie weiß bis heute nicht, was genau im Koran geschrieben steht. Bestimmte Sitten sind aber schon immer für sie wichtig gewesen und haben ihre Identität als Muslima geprägt. Zum Beispiel wurde sie erzogen nie ohne Kopfbedeckung in die Öffentlichkeit zu erscheinen und überhaupt kein Schweinefleisch zu essen. Derlei Sitten, die zu ihrer Identität gehörten, brachten immer wieder gründlich Ärger in ihrem neuen Land. Sie musste immer wieder ihren deutschen Kollegen erklären, dass sie die Kopfbedeckung aus Gewohnheit trug und nicht aus Zwang- Aber, derlei Gespräche war sie inzwischen gewohnt. Eine viel größere Herausforderung war eine ganz andere

Grenzüberschreitung, die eher in ihr selbst geschah. Und das hatte nichts mit ihrem Äußeren zu tun. Über eine Freundin hatte sie eine Bibel in ihrer eigenen Sprache bekommen. Zum ersten Mal in ihrem Leben erfuhr sie so etwas, wie einen innerlichen Ruf. Sie musste unbedingt von dem Gott der Christen wissen! Und sie hatte eine wirklich reale Empfindung, dass Jesus Christus selbst, sie immer wieder dazu einlud. Aber Maria konnte doch nicht in die Kirche gehen! Sie war ja Muslima. Und wenn man in die Kirche ginge, so dachte sie, müsse man ja Schweinefleisch essen...und das könne sie überhaupt niemals tun! Irgendwann hat sie sich aber doch getraut und ist in die Kirche gegangen. Hier hat sie sich endlich geborgen gefühlt und hat das allererste Mal in ihrem Leben zu Jesus Christus gebetet. Es wurde ihr dabei so warm ums Herz und sie hatte das Gefühl, dass Christus sie genau kannte, wie wenn Er ein Familienangehörige wäre. ...“Aber ich kann doch nicht Christ werden.“ Dachte sie hernach. Im Gespräch mit dem Pastor hat sie später alles erklärt. „Ich bin doch Muslima und kann kein Schweinefleisch essen! Deshalb kann ich unmöglich Christin werden!“ Der Pastor war sehr verständlich und hat ihr einen Vorschlag gemacht: „Dass du Muslima bist, wissen wir. Und dass du deshalb auch kein Schweinefleisch essen darfst, wissen wir auch...Aber, wenn Christus trotzdem mit dir redet und du mit ihm, darfst du das gern auch als Muslima weiterhin tun!“ Maria war sehr über die Antwort des Pastors erstaunt und zugleich befreit. Nach diesem Tag hat sie nicht nur einmal, sondern immer wieder zu Christus gebetet. Später wurde sie sogar getauft und ist wirklich Christin geworden. Aber ist sie noch Muslima geblieben? Maria kann heute ganz frei darüber reden. Damals als ich die ersten Schritte in Griechenland machte, war ich geschockt und hatte das Gefühl verloren zu sein...Als ich aber die ersten Schritte zum Christentum wagte, war es mir nicht fremd. Nein, im Gegenteil bin ich dann erst richtig heimgekommen! Ansonsten isst Maria auch heute noch kein Schweinefleisch und wenn sie in die Öffentlichkeit trägt sie auch eine Kopfbedeckung. Und dennoch ist sie von Herzen Christin!

Grenzüberschreitungen und in der Welt des Islams als auch in der Welt des Christentums zu leben, kennen viele von euch. So ähnlich muss es auch dem Petrus gegangen sein. Petrus wurde streng nach dem jüdischen Gesetz erzogen. Er hat deshalb die Reinheitsgebote des Judentums strikt beobachtet und hat auch den Kontakt mit Heiden strikt vermieden. Aber Gott hat ihn gerufen. Und nachdem er Christ wurde, musste Gott ihn immer wieder ganz neue Wege zeigen. In unserem Bibeltext des heutigen Tages musste Petrus etwas tun, das überhaupt nicht zu seiner jüdischen Vergangenheit passte. Über eine Vision konnte Petrus laute unreine Dinge sehen, die er sonst niemals berührt hätte. Als dann heidnische Männer vor der Tür standen und nach ihm fragten, mahnte der Heilige Geist ihm diesen Männern nachzufolgen, obwohl sie Heiden waren. Und so ist es gekommen, dass Petrus gegen alle Vorschriften ins Haus eines römischen Offiziers ging. Diese Geschichte in der Bibel ist sehr wichtig. Sie ist wichtig, weil sie einen entscheidenden Wendepunkt in der christlichen Kirche zeigt. Zuvor war das Evangelium noch nicht in die nicht-jüdische Welt vorgedrungen. Selbst solche wichtigen Menschen wie Petrus konnten sich noch nicht vorstellen, dass auch Heiden Christen werden konnten und den Heiligen Geist empfangen konnten. Gott wollte aber, dass das Evangelium für alle ist. Nicht nur für Juden. Und deshalb hat er Petrus und Kornelius, den römischen Offizier, zusammengebracht. Während dessen wurde der römische Offizier Kornelius ebenfalls vom Heiligen Geist angesprochen. Er sollte genau diesen Petrus zu sich rufen. In dieser Begegnung mit Petrus und dem römischen Offizier sind erstaunliche Dinge passiert. Menschen haben Grenzen überschritten, die sie sonst nie hätten überqueren können. Gott sei Dank, ist das passiert! Gott sei Dank ist Petrus damals nicht in seinem Zimmer geblieben! Sonst hätte das Evangelium uns heute nicht erreicht und wir wären heute nicht Christen gewesen! . Gott sei Dank, hat auch Maria die Stimme Jesu gehört und ist Christin geworden! Solche Menschen, wie Maria und wie Petrus sind wichtige Hinweise für uns Christen und für uns als Kirche heute! Auch heute gibt es Menschen, die vom Evangelium

getrennt sind und Gottes Stimme nicht hören können. Vielleicht ist es für uns und für die Menschen dort draußen unvorstellbar, dass wir je zusammenkommen können. Vielleicht gibt es unsichtbare Mauern zwischen uns, die uns trennen.. Vielleicht ruft Gott uns auch heute noch diese Mauern abzubauen. Meistens bestehen solche Mauern aus menschlicher Kultur und Sitte. Alle wissen davon..und alle wissen, dass solche Dinge „nur“ Sitte sind. Und doch sind die Mauern so hoch und die Vorurteile sitzen so tief in uns. Und ganz oft leiden wir darunter. Ein jeder, der mal ins Ausland gegangen ist, weiß wie fremd man sich fühlt, wenn Menschen ganz anders reagieren, wie man es erwartet hat. Glaube an Jesus Christus sprengt Grenzen! Petrus sagt es dem Kornelius so deutlich, wie er es selbst am eigenen Leben erfahren hat: „Gott hat mir gezeigt, dass ich kein Mensch unrein nennen soll.“ Sollten wir nicht heute und immer wieder eine solche Erfahrung machen, wie Petrus sie gemacht hat? Nämlich Menschen, die uns fremd sind, ganz nah bringen! Menschen aus allen Nationen kommen zusammen und beten Christus an! Menschen aus ganz verschiedenen Kulturen trinken aus einem Kelch und nehmen Anteil an einem Leib Christi. Was im Haus des Kornelius passiert ist, war eine Kultur- und Nation übergreifende Revolution, die die ganze Welt beeinflusst hat. Diese Revolution findet auch heute noch statt: Denn Gott sieht das Äußere der Menschen nicht an! Amen